

Humanismus: islamische, christliche und säkulare Perspektiven

Rückblick auf eine Kooperationsveranstaltung
des Zentrums für Islamische Theologie,
des Seminars für Fundamentaltheologie und
Religionsphilosophie der WWU Münster
und der Katholischen Akademie Schwerte

Text: Florian Baab



3



Mouhanad Khorchide und Joachim Kahl

Das Wort »Humanismus« gehört zu den eher uneindeutigen und daher nicht unumstrittenen Begriffen unserer Zeit: Humanisten in einem allgemeinen Sinne – also Menschenfreunde, die die Würde und die Rechte ihrer Mitmenschen achten – sind wir ja hoffentlich alle, unabhängig von unserer religiösen Orientierung oder Weltanschauung. Sieht man sich jedoch genauer an, wer in den Diskursen der vergangenen Jahrzehnte und bis in die Gegenwart den Humanismus in Anspruch genommen hat, wird die Lage deutlich komplizierter: Es gibt den Humanismus als Bildungsideal eines konservativen Bürgertums (*Humanistisches Gymnasium*), den Humanismus als erst nachträglich so bezeichnete geistige Strömung des ausgehenden Mittelalters (*Renaissance-Humanismus*), es gibt marxistische, existentialistische und libertäre Formen des Humanismus; der »Humanistische Verband Deutschlands« und andere säkular-humanistische Vereinigungen definieren sich selbst als Weltanschauungsgemeinschaften für Menschen ohne Religion; auch religiöse Menschen bezeichnen sich als Humanisten. Wem also »gehört« der Humanismus? Und: Könnte es möglich sein, den Begriff auch für den inter- und transreligiösen Diskurs der Gegenwart nutzbar zu machen?

Mit Fragen dieser Art befasste sich vom 28. bis zum 30.06.2019 das interreligiöse Seminar »Humanismus in Islam und Christentum«, eine Kooperationsveranstaltung des Münsteraner Zentrums für Islamische Theologie und des Seminars für Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie sowie der Katholischen Akademie Schwerte unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Prof. Dr. Bernhard Nitsche und Dr. Dr. Florian Baab. Knapp 20 Studierende der islamischen und der katholischen Theologie debattierten drei Tage lang über die Potentiale und Grenzen des Humanismus in den interreligiösen und säkularen Diskursen der Gegenwart. Als Gastreferent war zudem der evangelische Theologe und säkulare Humanist Dr. Dr. Joachim Kahl (*Marburg*) eingeladen.

Nach einer ersten vormittäglichen Einführung in die komplexe Geschichte des Humanismusbegriffes durch Florian Baab stellten Mouhanad Khorchide und Bernhard Nitsche in zwei Nachmittagseinheiten ein monotheistisches Humanismusverständnis zur Debatte: Mouhanad Khorchide plädierte dafür, in Gott aufgrund der unbedingten Liebe zum Menschen als seinem Stellvertreter (Kalif) den »absoluten Humanisten« zu sehen; Bernhard Nitsche flankierte diesen Vorschlag durch einige Überlegungen zur

Gottebenbildlichkeit bei Wolfhart Pannenberg und einem transzendentalen Freiheitsverständnis in Anlehnung an Hermann Krings.

Am nächsten Vormittag stellte Florian Baab die Überlegungen Karl Rahners zur Möglichkeit einer Rede von einem »Christlichen Humanismus« vor: Humanismus bedeutet Rahner zufolge immer ein Eintreten für ein je eigenes, der Zukunft verpflichtetes Menschenbild; der Glaube an Gott verleiht in diesem Kontext dem Humanismus das immer notwendige negative Element – der Mensch kann sein Wesen nicht im Sinne einer »absoluten Wahrheit« selbst ergründen, das bleibt Gott vorbehalten.

Theologen reden ja immer wieder einmal über den Atheismus, aber nur selten mit bekennenden Atheisten – als ein insbesondere auch für die Studierenden besonderes Highlight erwies sich daher der Gastvortrag des bekennenden protestantischen »Ex-Theologen« und säkularen Humanisten Joachim Kahl. Kahl wählte das Vorwort von Bertrand Russells Autobiographie als Grundlage für seinen Vortrag, ein knappes Lebenszeugnis eines überzeugten Atheisten, der, so Kahl, das Beste aus der reinen Diesseitigkeit des Lebens gemacht habe. Von ihm lasse sich eine Haltung der existenziellen Aufrichtigkeit lernen: Man müsse das Glück des Lebensgenusses auskosten und die damit einhergehende Melancholie angesichts des »klaffenden Abgrundes« des eigenen Todes aushalten lernen. Von den Studierenden und auch von den Dozenten wurden diese eher theologiefremden Ausführungen interessiert aufgenommen und bis in den frühen Nachmittag hinein rege diskutiert und kritisch hinterfragt.

Die letzte Einheit des Samstags war dem Thema »Humanismus und Praxis« gewidmet. Hier kamen nun die Themen Menschenrechte, Menschenwürde und die Frage nach dem Wesen des Inhumanen zur Sprache. Hierzu referierten Bernhard Nitsche und Mouhanad Khorchide zur Frage der Genese

der Menschenrechte aus christlichen Wurzeln und zum Stand der Menschenrechtsdebatte im Kontext gegenwärtiger islamisch-theologischer Debatten.

Am Sonntagvormittag zeigte sich sowohl in den Rückblenden auf das Seminar wie auch in der an eine Gruppenarbeitsphase anschließenden Schlussdiskussion, dass sich zwar manches Verständnisproblem geklärt hatte, einige Fragen aber offen geblieben waren. Insbesondere galt dies, wie deutlich wurde, für die Frage: Ist eine Letztbegründung der Menschenrechte und der Menschenwürde auf theistischer Basis im Vorteil, weil sie, anders als ein säkulares Verständnis, auf einen absoluten Grund verweisen kann? Oder ist womöglich eine nicht-theistische Haltung, die ohne Verweis auf Gott als Stifter von »Würde« für unbedingt wertvoll erachtet, in diesem Punkt dem Theismus moralisch überlegen? – Nun sind offene Fragen nichts Schlechtes, sondern immer auch ein Hinweis darauf, dass man noch einen gemeinsamen Denkweg vor sich hat. Schon deshalb wird die Kooperation zwischen dem Zentrum für Islamische Theologie, dem Seminar für Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie in Münster sowie dem von Dr. Ulrich Dickmann geleiteten Fachbereich Theologie und Philosophie der Katholischen Akademie Schwerte eine Fortsetzung finden. Für dieses Mal danken wir allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akademie für die großartige Begleitung und alle Unterstützung – wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Sommer 2020 in Schwerte!